

## **Fronleichnam C** **19. Juni 2025**

Schrifttext: Gen 14,18—20

Neulich ist mir ein Buch aus dem Jahr 2019 von Heiner Koch, dem Erzbischof von Berlin, wieder in die Hände gefallen. Beim Durchblättern bin ich bei folgender Anekdote hängengeblieben, die ich mir für Fronleichnam eingemerkt habe. Heiner Koch erzählt von der Fronleichnamsprozession in Berlin, die am Abend stattfindet, weil Fronleichnam dort kein staatlicher Feiertag ist. Er erzählt, dass die Teilnehmerzahl jährlich wächst. 2018 waren es gut 6.500 Menschen, die daran teilgenommen haben. Und er erzählt, wie er nach der Fronleichnamsprozession 2018 auf einer Bank vor der Hedwigskathedrale einen weinenden alten Mann sah, den er dann auch ansprach. Dann schreibt Heiner Koch wörtlich: „Er blickt mit Tränen in den Augen zu mir und zugleich lächelnd erzählte er mir, dass er in der Zeit der DDR hier auf diesem Platz Zettel mit der Einladung zum Fronleichnamsfest verteilt habe, für ihn ein Zeichen seiner Freiheit. Die Blätter wurden ihm von Sicherheitskräften entrissen, er musste mit zum Verhör: ‚Und heute ziehen wir mit Tausenden von Menschen an Fronleichnam über diese Straße ... Ich kann es einfach nicht fassen.‘“<sup>1</sup> Die Fronleichnamsprozession ist für diesen Mann „Zeichen seiner Freiheit“. Diese Anekdote zeigt aber auch, dass die Fronleichnamsprozession in autoritären Regimen häufig als gefährlich angesehen wird. Das Christentum sollte allerhöchstens auf Gottesdienst und Sakristei beschränkt sein oder ist bloß private Gefühlsangelegenheit.

Eigenartig, dass manche Gruppierungen die Religion, wenn sie sich gegenüber bestimmten Entwicklungen zu kritisch äußert, wieder ins Abseits drängen wollen. Dann ist zu hören: „Konzentriert euch auf eure Kernkompetenz.“ Oder: „Haltet Gottesdienste und erfüllt die religiösen Bedürfnisse der Mitglieder.“ Der weltanschauliche Pluralismus, die säkulare Gesellschaft, die Neutralität des Staates werden dafür bemüht. Das bedeutet in der Konsequenz, dass es negative Religionsfreiheit gibt, d.h. das Recht zu haben, von Religion frei zu sein, statt sich frei zu einer Religion bekennen zu können und ihre Werte öffentlich zu vertreten. *Aber* genau dafür hat der alte Mann in Berlin in der DDR gekämpft. Dass wir uns auf die Kernkompetenz konzentrieren, wie manche fordern, macht Fronleichnam gefährlich. Fronleichnam zeigt, dass mein Glaube nicht bloß Privatsache ist. In einer freien Gesellschaft darf man den Glauben auch öffentlich zeigen.

Die alttestamentliche Episode um die Begegnung zwischen Abram und Melchisedek ist nicht zufällig an Fronleichnam gewählt. Auf den ersten Blick ist es nur das Herausragen von Brot und Wein. Aber es geht um Tieferes. Abram zieht als Nomade durch fremdes Land. Gott hat ihn aufgefordert, seine Heimat zu verlassen.

---

<sup>1</sup> Heiner Koch, Zu Gott um's Eck. Wie die Kirche zu den Menschen kommt, Gütersloh 2019, S. 98.

Von Anfang an ist das mit Schwierigkeiten verbunden. Die heutige Lesung steht zwischen Berichten von kriegerischen Auseinandersetzungen, in die Abram gerät. Da wird von Städten berichtet, zu denen Abram der Zugang verwehrt wird. Wie aus heiterem Himmel öffnen sich da die Tore der Stadt Salem (das ist der alte Name von Jerusalem), und der König kommt heraus, der zugleich auch Priester ist: Melchisedek. Er beschränkt sich auf seine Kernkompetenz: Er gewährt Gastfreundschaft und er segnet Abram. Und wie bei einer Kuckucksuhr verschwindet er dann wieder aus den biblischen Erzählungen. Drei Verse lang ist dieser Bericht. Er zeigt mir: Auch in der Beschränkung auf Gastfreundschaft und Segen kann ich mich positionieren gegen Könige und deren Städte, deren Tore für Abram verschlossen bleiben.

Vielleicht ist Fronleichnam ein gefährliches Fest? Nicht als Bedrohung, sondern im besten Sinn: Fronleichnam stört. Fronleichnam rüttelt auf. Fronleichnam erinnert. Vielleicht können das viele gar nicht begründen. Aber sie spüren, dass etwas Heiliges öffentlich gemacht wird. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt über den Gottesdienst, besonders über die Eucharistie: Sie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“.<sup>2</sup> Das zeigen wir, wenn wir — wie Melchisedek — das Brot hinaustragen und den Segen sprechen. Wir verstecken uns nicht in den Kirchen, in den Sakristeien und den Pfarrheimen. Doch zum ganzen christlichen Leben gehört nicht nur die Liturgie. Den gleichen Rang haben auch die anderen Vollzüge der Kirche: die Verkündigung und die Diakonie: das klare Wort und das Eintreten für die Schwachen und Benachteiligten. Das meint: „Die Eucharistie (und die Feier der anderen Gottesdienste) ist Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“. Damit kann die Fronleichnamsprozession durchaus „gefährlich“ sein, weil sie das öffentlich macht.

Es ist nicht selbstverständlich, dass wir Fronleichnam öffentlich feiern können. Aber wir dürfen es in Freiheit, in Gemeinschaft, mit Christus — dem Allerheiligsten — in unserer Mitte. Und vielleicht sitzt wieder irgendwo ein alter Mann, der Freudentränen in den Augen hat und sagt: „Ich kann es einfach nicht fassen.“

---

<sup>2</sup> Lumen gentium, Art. 11.